

Wahrlich ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein

Predigt für Karfreitag: Lk 23,39-43

39 Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! 40 Da antwortete der andere, wies ihn zurecht und sprach: Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? 41 Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. 42 Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! 43 Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Ein brennendes Haus steht kurz vor dem Einsturz, aber ein Kind ist immer noch in seinem Zimmer im dritten Stock gefangen. Der Feuerwehrchef hat alle evakuiert. Am Rande des Hofes steht ein Feuerwehrmann, der Vater von vier Kindern ist. Er starrt in die Flammen und wendet dann langsam den Kopf der Mutter zu, die herzerreißend weint, als sie von der Polizei zurückgehalten wird. Wird der Feuerwehrmann hineinstürmen, sein eigenes Leben riskieren und vielleicht seine eigenen Kinder vaterlos lassen, um dieses Kind zu retten? Es ist der Moment der Entscheidung.

Sie haben sich in letzter Zeit nicht gut gefühlt. Nach einem kürzlichen Arztbesuch und zahlreichen Tests ruft die Krankenschwester an und sagt, dass der Arzt einen Termin machen will. Nach einer scheinbar ewigen Wartezeit im Wartezimmer werden Sie endlich aufgerufen. Nach einer weiteren langen Wartezeit öffnet der weiß gekleidete Spezialist endlich die Tür und setzt sich auf den Rollhocker neben Ihnen. Wie lautet die Diagnose? Es ist der Moment der Entscheidung.

1. Eine Verheißung für heute

Wir hatten sie alle schon, diese entscheidenden Momente, diese kritischen Zeiten, von denen viel abhängt. Mit angehaltenem Atem warten wir, während unser Leben scheinbar in der Schwebeliege hängt.

Das war der Fall bei dem Verbrecher, den wir heute am Kreuz hängen sehen. Er steht kurz vor dem Tod. Als sein Leben an diesem Freitagnachmittag vor seinen Augen abläuft, ist er nicht allzu glücklich mit dem, was er zu sehen bekommt. Der Film seines Lebens würde als nicht jugendfrei bewertet werden. Er weiß, dass die Nägel durch seine Handgelenke mit dem Hammer der Gerechtigkeit geschlagen wurden. Er weiß auch, dass das Feuer in seiner kollabierenden Lunge durch die Gerechtigkeit des Gesetzes angezündet wurde. „Wir bekommen, was wir verdienen.“, schimpft er. Aber es war nicht das Brennen in seiner Lunge oder das Blut, das an seinem Arm heruntertropft, das ihn zu seinem Moment der Wahrheit brachte, als er am Kreuz hing. Es war die Frage „Was passiert als Nächstes? Was passiert, wenn ich sterbe?“ Und so fragt er, fleht den neben ihm Hängenden regelrecht an: „Jesus, denke dich an mich, wenn du in dein Reich kommst.“

Ich weiß nicht, wie viel Zeit zwischen der verzweifelten Bitte und der göttlichen Antwort verstrichen ist. Da dies anscheinend erst das zweite Wort war, das Jesus am Kreuz sprach, war sein Atem vielleicht noch nicht so flach. Aber ganz gleich, ob es sich um Minuten oder

Sekunden handelte, stellen wir uns die Angst vor, die der Verbrecher empfand, als er auf die Antwort vom mittleren Kreuz wartete. Stellen wir uns die Angst vor, die er in diesem Moment der Wahrheit fühlte: „Wird sich Jesus an mich erinnern?“

Dann stellen wir uns die Erleichterung vor, als er die Worte hörte: „Ich sage dir die Wahrheit: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Jedes einzelne Wort erleichterte die Seele des Verbrechers. „Heute“, sagte Jesus. „Heute wirst du bei mir sein.“ Für jemanden, der wer weiß wie lange in der Todeszelle saß, für jemanden, der gerade mit einer der langsamsten Formen der Hinrichtung begonnen hatte – einem Sterbeprozess, der drei oder vier Tage dauern konnte –, wie tröstlich muss diese Zeitansage für diesen Verbrecher gewesen sein. Bevor die Sonne wieder aufging, wäre sein Leiden beendet.

Die Versprechen, die wir Menschen einander geben, sind oft an Bedingungen geknüpft. Wenn dies geschieht, dann wird das geschehen. Vielleicht werde ich ihn besuchen. Eines Tages werde ich das tun. Das Versprechen, das Jesus diesem reinigen Sünder gab, hatte nicht die Form einer Wenn-Dann-Klausel. Auch ging ihm kein „vielleicht“ oder „irgendwann“ voraus. Es war nicht ein nächster Monat, eine nächste Woche, sondern ein Heute. Durch den Glauben konnte dieser Verbrecher die Gewissheit finden, dass sein Leiden heute vorbei ist.

Wenn wir auf unserem eigenen Sterbebett liegen, sagt Jesus dasselbe. Für denjenigen, der auf das mittlere Kreuz auf Golgatha schaut, ist der Tod nicht nur das Aufhören des Atems. Es ist das Ende des Leidens. Kein Hunger mehr. Keine Schmerzen mehr. Keine Tränen mehr. Keine Schuldgefühle mehr. Keine Wut mehr. Keinen Neid mehr. Keine Sünde mehr ... heute.

2. Eine Verheißung der Gemeinschaft

Doch das ist nur die Spitze des Eisbergs. Trost finden wir auch in den anderen Worten Jesu: „Heute wirst *du mit mir* im Paradies sein.“ Die Verheißung Jesu ist nicht nur ein Versprechen der Zeit. Es ist auch ein Versprechen der Gemeinschaft. Stell dir vor, was das für diesen Verbrecher bedeutet. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass sein Leben in der Kriminalität ihn nicht in die netteste Gesellschaft von Menschen gebracht hat. Jetzt, in den schwindenden Stunden seines Lebens, sah er Menschen von ihrer schlimmsten Seite. Wie verlassen muss sich dieser Verbrecher gefühlt haben, während die Passanten ihn anspuckten, vor Ekel den Kopf schüttelten und ihn mit ihren Worten und ihrem Blick verachteten. Das war Teil der Strafe bei der Kreuzigung. Es war nicht nur körperlich quälend, sondern auch peinlich und beschämend, wenn man nackt am Rand der belebten Straße aufgehängt wurde, damit andere ihre ihren Spott ausschütten konnten.

Doch so sehr dieser Verbrecher den Menschen um ihn herum entkommen wollte, so sehr zog ihn etwas zu dem Mann, der zu seiner Linken festgenagelt war. Dieser dornengekrönte Verbrecher hatte etwas an sich. Etwas, das ihn anders machte als die Soldaten und die Verächter. Er hatte etwas an sich, das ihn anders machte als die anderen Kriminellen. Anstatt zu fluchen, als ihm die Nägel durch die Handgelenke geschlagen wurden, betete Jesus: „Vater, vergib ihnen.“ Statt der Anklagepunkte, die ihn zum Tode verurteilten, hing über seinem Kopf das Urteil: „Jesus von Nazareth, der König der Juden.“

Die Unterschiede zwischen Jesus und allen anderen auf diesem Hügel waren wie Öl und Wasser, schwarz und weiß. Es war der Unterschied zwischen Sünde und Vollkommenheit. Und der Heilige Geist benutzte Jesus als das lebendige Wort Gottes, um am Herzen dieses

Verbrechers zu arbeiten. So wurde er von Gottes Gnade angezogen, anstatt aus Angst vor Strafe vor Gott weglaufen zu wollen.

Und Jesus versichert dem Verbrecher, dass die Sünde, die ihn von dem vollkommenen Gott trennte, nicht unüberbrückbar war. Jesus verspricht: „Du wirst bei mir sein.“ Nicht hinter mir, keinen Steinwurf von mir entfernt, sondern mit mir. Die Vergebung Jesu ist so vollständig, dass sie uns erlaubt, in der Gegenwart des vollkommenen, heiligen Gottes zu sein.

3. Eine Verheißung für den Ort

Und wie wird der Himmel sein? In der Offenbarung benutzt Gott eine ganze Palette von Gold und Edelsteinen, um einige schöne Bilder für Johannes zu malen. Hier malt Jesus mit dem Wort „Paradies“ einen üppigen Garten. Für einige von uns ist das ein Bild von Tulpen, Rosen und Gladiolen. Für andere ist es ein Bild von Palmen und Zitrusbäumen inmitten eines sich dahinschlängelnden Flusses. Aber letztlich ist es nicht die Pflanzenart, die im Paradiesgarten blüht, die es schön macht, sondern derjenige, der mit uns auf den Wegen des Paradieses geht.

Wir können uns das so vorstellen: Wenn wir am Flughafen sind, um unseren Sohn zu begrüßen, der von einer zweijährigen Expedition in Afrika nach Hause kommt, ist es dann wichtig, ob die Flughafenwände grau oder blau sind, wenn wir ihn in den Arm nehmen? Spielt es eine Rolle, ob die Raumtemperatur 16 oder 22 Grad beträgt? Nein, was zählt, ist, dass wir bei unserem Sohn sind.

Im Himmel – im Paradies – bist du mit dem Sohn Gottes zusammen. Du wirst bei dem Sohn sein, der dich so sehr geliebt hat, dass er den Himmel verlassen hat, um mit dir auf der Erde zu sein. Du wirst bei dem Sohn sein, der dich so sehr geliebt hat, dass er unter dem Gesetz lebte, über dem er stand. Du wirst bei dem Sohn sein, der dich so sehr geliebt hat, dass er für dich zu starb, damit du bei ihm sein kannst.

Wenn Jesus dachte, dass es all das wert war, um dich im Himmel bei sich zu haben, dann kannst du sicher sein, dass es ein spektakulärer Ort ist.

Hast du schon einmal in einer sternklaren Nacht in den Himmel geschaut und gestaunt? Warst du beeindruckt von der Menge der Sterne und der Weite des Universums? – Wenn der Himmel schon von dieser Seite so schön ist, wie muss er dann von der anderen Seite aussehen!

Aber woher wissen wir, was da auf uns zukommt?

Wenn wir auf unserem Sterbebett liegen und unseren „Moment der Entscheidung“ erleben – woher wissen wir dann, dass wir an diesem Tag mit Jesus im Paradies sein werden? Erinnern wir uns an den Anfang der Worte Jesu: „Wahrlich, ich sage dir.“ Das sind die deutschen Worte. Im Hebräischen steht da das universelle Wort „Amen“. Ist das nicht großartig? Jesu „Amen“ für dich. Jesu „Ja, so soll es sein.“ Ist. „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Jesus ließ damals keinen Raum für Zweifel, ob dieser Verbrecher im Himmel sein würde oder nicht. Durch sein Wort lässt er auch heute keinen Raum für Zweifel, ob wir im Himmel sein werden oder nicht. Wir bedenken heute, was Jesus an jenem ersten Karfreitag getan hat. Sein Tod am Kreuz, sein „es ist vollbracht“ garantiert uns, dass wir mit ihm im Himmel sein werden.

Das Wort Amen bedeutet Gewissheit. Ja, so wird es sein, darauf ist Verlass. Ein Architekt könnte es zum Beispiel verwenden, um eine tragende Säule eines Gebäudes zu beschreiben. Amen, das zeigt eine Mutter, die mit starken Armen dasteht und ein hilfloses Kind auffängt. Dieses Bild der Gewissheit oder Stärke hinter dem Wort machte es zu einem Lieblingswort Jesu. Wann immer er eine wichtige Tatsache verständlich machen wollte, begann er mit diesem „Amen“.

Wenn wir irgendwann einmal etwas brauchen, um uns anzulehnen, dann ist es der Zeitpunkt unseres Todes. Heute macht Jesus klar, dass es, wenn dieser Moment kommt, nicht darauf ankommt, was wir in der Vergangenheit getan haben, sondern dass wir durch sein Wort etwas finden können, worauf wir uns stützen können. Wir können uns auf das „Amen“ Jesu stützen, sein „Amen. Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Dazu soll das ganze Volk Gottes „Amen“ sagen.

Nach Joel S. Heckendorf: I tell you the truth – Lenten sermons